Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 25000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inseratenannahme Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Expedition: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 298. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag 25. October 1874.**

Politisches.

Kaum steht der Tag des Zusammentritts des deutschen Reichstags fest, so fällt der Blick des Volks auch auf den Militäretat. Um nicht weniger als um 17 Millionen Thaler soll er steigen, von 90 auf 107 Millionen. Gleichzeitig erfährt man, daß in den Kriegsministerien bereits die Listen für die Besetzung der Offizierstellen in dem künftigen Landsturme ausgearbeitet werden. Man sucht verabschiedete und zur Disposition gestellte Offiziere aus, es ist — als sollte es morgen in den Krieg gehen — die größte Beschleunigung der desfallsigen Arbeiten angeordnet. Und Deutschland bietet nicht allein sein ganzes Männermaterial zur Vorbereitung für den männermordenden Krieg auf; noch niemals starrte Europa so von Waffen wie jetzt. Für Deutschland hat, nach der V. Z., das neue Landsturm-Gesetz eine dem Zahlenverhältniß nach noch gar nicht zu bestimmende Steigerung seiner Wehrkraft in Aussicht genommen. Selbst die Zahl der Landsturm-Bataillone nur entsprechend der Zahl der Landwehr-Bezirke angenommen, würde sich dadurch ein erstes Landsturm-Aufgebot von 273 Bataillonen, 18 Landsturm-Kavalerie-Regimentern, 55 Landsturm-Batterien und eine unbestimmte Kompagniezahl von Spezialtruppen (Jäger und Festungs-Artillerie, Pionniere, Train ꝛc.) ergeben, was das Bataillon zu 1000 Mann, die Eskadron zu 150 Pferden berechnet, 273,000 Mann Infanterie, 10,800 Reitern, 11,000 Mann Feld-Artillerie, und insgesammt einen zu weit über 300,000 Mann zu veranschlagenden ersten Landsturm-Aufgebot gleichkommen würde. In Frankreich muß hingegen von diesem Jahre ab der Stand an gedienten Mannschaften binnen zwölf Jahren zu 1,800,000 Mann anwachsen, zu welcher aktiven Macht dann noch eine nicht minder umfangreiche Landsturm-Einrichtung wie in Deutschland hinzutritt. In Rußland wird mit dem gleichen Zeitraum bei einer stehenden Armee von 750,000 Mann ein Reservestand von 1,740,000 Mann vorhanden sein. England endlich hat sich ebenfalls mit diesem Jahre in den Stand gesetzt, fortan zu seiner eigenen Landesvertheidigung sofort mehr als 500,000 Mann aufbieten, und bei einer Theilnahme an einem festländischen Kriege hierzu unmittelbar 70,000 bis 80,000 Mann nach dem Kriegsschauplatz entsenden zu können. Auch Oestreich ist mit der Fortbildung seiner neuen Wehr-Organisation jetzt soweit vorgerückt, um mit einer aktiven Macht von 500,000 bis 600,000 Mann in einen Krieg eintreten zu können. Italien würde dies mit gegen 400,000 Mann vermögen, und selbst die Türkei hat ihre Wehrmacht im Verlauf des letzten Jahres so bedeutend verstärkt und gekräftigt, um bei einem eintretenden Kriegsfall jetzt sofort über eine Aktivarmee von mehr als 200,000 Mann verfügen zu können. Da wir die Hoffnung aufgegeben haben, daß die fortschreitende Kultur die Völker vernünftiger machen wird, so freuen wir uns der immer colossalere Dimensionen annehmenden Kriegsrüstungen; denn es ist dann alle Aussicht, daß bald der Punkt erreicht sein wird, wo die Völker jene unsinnigen Steigerungen des Militarismus absolut nicht weiter bezahlen können.

Aus einer amtlichen Darstellung über die Vorgänge auf den Schifferinseln geht hervor, daß die Befehlshaber der deutschen Kriegsschiffe mit Eingebornen, die deutsches Eigenthum verwüstet hatten, äußerst glimpflich umgegangen sind. Von einer Züchtigung, wie sie sonst zur Genugthuung und Einschüchterung für zweckmäßig erachtet wird, sah man ab und nur 4 widerspenstigen Insulanern, die rechtswidrig deutsches Gebiet besetzt halten wollten, wurden die Hütten niedergebrannt, was ihnen übrigens nicht sehr nahegegangen zu sein scheint, da einer von ihnen sich lachend an seiner brennenden Hütte die Pfeife anzündete. Die ganze Entschädigung, welche das deutsche Kriegsschiff verlangte, belief sich auf 14—15,000 Dollars; 5000 davon sind baar erlegt worden, für den Rest wurden zwei Schuldscheine ausgefertigt, doch will man ihn den Insulanern erlassen. Die Entschiedenheit, mit der sich die deutsche Marine der gekränkten Rechte unserer deutschen Brüder im Auslande angenommen hat, ist des Beifalls der ganzen Nation sicher. Die Zeiten liegen denn doch glücklicherweise hinter uns, da der Deutsche im Ausland völlig schutzlos dastand.

Weniger erbaulich klingt die Mähr von dem wieder zu Gnaden angenommenen Chef der Preßreptilien, Prof. Aegidi. Es war falsch, als es hieß, derselbe sei entlassen, er ist vielmehr auf seinen Posten zurückgekehrt und wird fortfahren, die Reptilien-Fonds-Politik von seinen Untergebenen unterstützen zu lassen.

Bischof Hefele, unzweifelhaft ein Mann des Friedens, hat, wie die Frkf. Ztg. richtig hervorhebt, doch im Grunde verschwiegen, warum er in Württemberg den Staatsgesetzen nachkommt, denen er, wäre er preußischer Bischof, den Gehorsam versagen würde. Die Sache ist einfach die, daß er in Württemberg vor 14 Jahren sein Verhältniß mit dem Staate auseinandersetzte, zu einer Zeit, da der Jesuitismus noch nicht zu seiner jetzigen Bedeutung gelangt, der Ultramontanismus noch kein solch wichtiger politischer Faktor war, wie jetzt. Wollte Württemberg heute dazu schreiten sich die Mit-erwaltung des Kirchenvermögens zu sichern; auf dem Placet für alle kirchlichen Erlasse zu bestehen, welche zugleich die bürgerliche Sphäre berühren; die Jesuiten als Ordensmitglieder in Württemberg nicht zu dulden, und endlich sich einen bedeutenden Einfluß auf die Erziehung der Kleriker dadurch zu wahren, daß diese in vom Staate unterhaltenen Convicten geschieht und die Uebertragung eines Kirchenamts von der Erstehung einer wissenschaftlichen Prüfung am Schlusse der Universitätslaufbahn abhängig ist, — wir fragen: Würde Bischof Hefele heute diese Gesetze unterschreiben und zu befolgen erklären? Wir antworten: Nein! Das eben ist das Traurige des jetzigen Kampfes zwischen Kirche und Staat, daß die friedliebendsten Männer unter den Katholiken in die Reihen der schroffsten Gegner des Staats eintreten. Aber wohin treiben wir, wenn bereits die Milden und Versöhnlichen in die Schlachtglieder vorrücken?

Wien hat alle Tage seine Hetz'. Erst der Duellmord, vorgestern die Cyankaliflasche, gestern die Hochzeit der Fiakermilli, heute das Auszischen des Unterrichtsministers durch die Wiener Studentenschaft. Herr v. Stremayr hatte am Schlusse des vorigen Semesters ein Ministerialschreiben erlassen, in dem er den Verfall der juristischen Studien an der Wiener Universität beklagte, den Unfleiß vieler Studenten, den geringen Collegienbesuch und andere Ungebührlichkeiten rügte und die Professoren aufforderte, bei den Staatsprüfungen mit möglichster Strenge vorzugehen. Diese ließen sich das nicht zweimal sagen, vielmehr eine erheblich größere Anzahl Candidaten als früher durchs Examen purzeln. Die Studentenschaft betrachtete jenen Ministerialerlaß als Tusch, beschloß sich Satisfaktion zu verschaffen und den Cultusminister anzuulken, sobald er der Einweisung des neuen Rektors der Universität beiwohnen würde. Als Herr v. Stremayr nun jetzt in der Aula erschien, empfingen ihn die Studenten mit Scharren und Hüsteln, als der abtretende Rektor in seiner Rede die Verdienste v. Stremayrs um die Universität rühmte, zischten sie und als der neue Rektor sprach, wurde seine Rede bei jedem Satze mit minutenlangem Beifall aufgenommen, insbesondere bei der Betonung der Unabhängigkeit der Universität vom Staate, der Lehr- und Lernfreiheit, der Verwahrung gegen eine Abrichtungsanstalt für den Staat, die Bevormundung und Einmischung in die Prüfungen. Beim Weggehen Stremayr's wurde abermals gezischt. Derselbe faßte die Sache ziemlich harmlos auf. In der That wäre die Studentenaffaire nicht dazu angethan, als Staatsaction behandelt zu werden, wenn sich nicht die kirchliche Reaction der Sache bemächtigte und auf schärfere Disziplinirung der Universität dränge. Bei der Jugend verfliegen aber die Erregungen des Moments rasch und ohne tiefe Spuren zu hinterlassen. Man wird sich in Oestreich zu hüten haben, das commentwidrige Auszischen eines Ministers durch einige Hundert von Studenten zum Ausgangspunkte einer Reihe von Maßregeln zu machen, die schließlich den Charakter einer Hochschule als Pflanzstätte freier Wissenschaft, beeinträchtigen.

Locales und Sächsisches.

— Dem bisherigen k. sächsischen Gesandten in München und Stuttgart, dem Geheimen Rathe Grafen von Könneritz auf Lossa, sind die Insignien des Großkreuzes des königl. bairischen Verdienstordens vom heiligen Michael, sowie des Großkreuzes des kgl. württembergischen Friedrichsordens verliehen worden.

— Der Oberpostdirections-Secretär Ditfe aus Coblenz ist vom 1. October ab zum kais. Postinspector für den Bezirk der kais. Ober-Postdirection Leipzig ernannt worden.

— Das Arbeitsfeld der neuen Bezirksschulinspectoren erweist sich bereits jetzt als ein sehr ergiebiges. In den größeren Städten sind es besonders die Privatschulen, auf die sich die nächste Aufmerksamkeit der staatlichen Aufsichtsorgane zu richten hat. Nicht alle entsprechen den Anforderungen des neuen Schulgesetzes in Rücksicht auf die Räumlichkeit, die Größe der Unterrichtslokale, die gesundheitlichen Rücksichten, die Lehrmittel, die Lehrer, den Lehrstoff u. s. w. Die Anforderungen des Schulgesetzes sind der Art, daß hie und da einem Privatschuldirector die Fortführung seiner Anstalt nur unter großen pekuniären Opfern möglich sein wird. Hier muß nun mit schonender Hand eingegriffen werden. Auf dem platten Lande, selbst in der Nähe großer Städte, sind die von den Bezirksschulinspectoren vorgefundenen Schulzustände mitunter sehr traurige. Nicht selten hat Geiz die Gemeinden gehindert, die Schulen einigermaßen würdig zu erhalten. Auch hat sich gezeigt, daß in den letzten Jahren manche Geistliche es sich mit der Localschulinspection, die ihnen zeither oblag, sehr leicht gemacht haben. Sie haben gedacht: über kurz oder lang nimmt doch der Staat dir die Last ab und sie haben sich wenig um die Schule und die Vertretung ihrer Interessen gekümmert. Es war hohe Zeit, daß hierin durch das Schulgesetz eine neue Ordnung gemacht wurde.

— Der volkswirthschaftliche Aufsatz der heutigen Sonntagsbeilage enthält eine von Prof. Riehl unternommene kritische Beleuchtung der Bibelstellen aus beiden Testamenten, soweit sich solche auf die menschliche Arbeit, Fleiß und Ruhe beziehen.

— In hiesigen Handelskreisen faßt man es mit Befriedigung auf, daß auf dem Handelstage zu Berlin der Eisenbahndirector Abg. Schnoor aus Leipzig gegen die drückenden Bestimmungen des Bank-Gesetz-Entwurfes seine Stimme erhoben hat. Herr Schnoor gehört, wie man weiß, zu den enragirtesten Nationalliberalen Sachsens, es muß also wohl ein allgemein empfundenes Interesse des ganzen Landes vorliegen, wenn ein hervorragender Vertreter selbst dieser Partei in die Opposition gegen die preußische Finanz-Politik übergeht. In der That durchdringt den sächsischen Handelsstand und die Industriellen immermehr die Erkenntniß von der Folgenschwere der ihnen drohenden Gefahr, wenn — aus leicht durchsichtigen Gründen — Sachsens Handel und Industrie auf einmal ein jetzt jeden Augenblick zur Verfügung stehender Credit von 19½ Millionen Thaler vernichtet wird. Bis in die entlegenste Fabrik, bis in den kleinsten Kaufladen, bis zu dem unbedeutendsten Geschäfte herab wird man die Folgen einer solchen Maßregel spüren. Leider hat Herr Schnoor im Handelstage nicht durchdringen können, denn der Handelstag, wesentlich aus Mitgliedern bestehend, die den Verfasser des Bankgesetzes, Geh. Rath Dr. Michaelis nahestehen, folgen ziemlich unverhüllt dessen Eingebungen.

— Nach der neuen Probe verliert das 12. Trainbataillon die Achselschuppen und erhält Tuchachselklappen. Die ersteren sollen dann zur weiteren Verwendung frisch unterfüttert und nach Einführung der neuen Probe, an die Chargirten und Fahrer der zwei Artillerie-Regimenter Nr. 12—28 überwiesen werden.

— Ihre K. H. die Großherzogin von Mecklenburg besuchte gestern die permanente Kunstausstellung, Gewandhausstraße Nr. 1 (A. Ab).

— Die Studirenden des königl. Polytechnikums hielten vorgestern Abend nach Beendigung des ihrem scheidenden Lehrer Herrn Geh. Schulrath Dr. Schlömilch gebrachten Fackelzuges auf dem Feldschlößchen großen Commers ab, zu dessen Beginn zu Ehren des mitanwesenden Jubilars von den gesammten Anwesenden, unter denen sich die Herren Geh. Bergrath Zeuner, der jetzige Director des Polytechnikums, Generalstabsarzt Dr. Roth und die Herren Professoren des königl. Polytechnikums befanden, zwei Salamander gerieben wurden. Die Corps Teutonia, Thuringia, Concordia, Markomannia, der wissenschaftliche Verein, die Burschenschaft Hellenia und die Verbindung Polyhymnia, sowie der Gesangverein Erato ꝛc. bildeten unter abwechselnden Ansprachen der Herren Ehrengäste und bei fröhlichem Comment eine frische muntere Tafelrunde. Eine Ansprache des Herrn Geh. Rath Dr. Schlömilch, in welcher er Bezug nahm auf seine 25jährige Thätigkeit, während deren er die Polytechnische Anstalt zum „Polytechnikum" mit emporgearbeitet, fand stürmischen Beifall und begeistert stimmte man zu, als er auf die Erhebung des jetzigen Polytechnikums zu einer „Technischen Academie" trank. Der Commers währte im Verein mit vielen früheren Polytechnikern bis in die Nachtstunden.

— Nächsten Montag findet in Pirna die feierliche Einweihung des neuen Seminars statt.

— Meteorologische Notizen und Andeutungen des Witterungsganges. Die mittlere Temperatur des Monats October ist nach einer zu Dresden notirten 45jährigen Beobachtungsreihe 10½ Grad Celsius. Sehr abweichend davon war dieselbe im October der Jahre:

1846 mit 13,4 Gr. C.		1840 mit 7,7 Gr. C.	
1855 „ 13,3 „		1871 „ 7,7 „	
1857 „ 13,2 „		1842 „ 7,8 „	
1831 „ 12,9 „		1866 „ 8,1 „	
1862 „ 12,7 „		1829 „ 8,4 „	
1863 „ 12,7 „		1850 „ 8,5 „	
1841 „ 12,6 „		1869 „ 8,6 „	

Wenn man die Maxima der October-Temperaturen des Zeitraums 1828 bis 1873 addirt, und die Summe durch 45 dividirt, so erhält man als mittleres Maximum für October: 22½ Grad Celsius. Sehr abweichend war das Temperatur-Maximum des October in den Jahren:

1866 mit 27,0 Gr. C.	1840 mit 14,1 Gr. C.
1856 „ 26,0 „	1842 „ 15,3 „
1845 „ 25,5 „	1838 „ 16,3 „
1855 „ 24,5 „	1850 „ 17,5 „
1854 „ 24,0 „	1867 „ 18,0 „
1859 „ 24,0 „	1870 „ 18,0 „
1843 „ 23,8 „	1833 „ 18,3 „

Die höchste October-Temperatur dieses Zeitraums fand im Jahre 1866 statt, und doch gehört gerade dieser Monat zu den sehr kühlen October-Monaten. Es waren ihm nur einige Tage sehr warm, die übrigen fast sämmtlich sehr kühl. Im October des gegenwärtigen Jahres ist bis jetzt (24. October) das Maximum: 27,0 Grad Celsius (beobachtet an einem Thermometer, frei, im Schatten), und es ist größere Wärme nicht mehr im jetzigen October zu erwarten. — In dieser Woche wird zunächst großentheils bewölkter Himmel mit zeitweil. Regen stattfinden, und nach Fortschreitung der Windrichtung über Norden weniger rauhe Temperatur eintreten. Barometrius.

— Repertoire der Kgl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Rienzi. Anfang ½7 Uhr. Montag: Rosenmüller und Finke. Dienstag: Hans Heiling. Mittwoch: Der Geizige. Das war ich! Donnerstag: Geschlossen. Freitag: Der geheimnißvolle Brief. Der Vetter. Sonnabend: Die Zauberflöte. — Neustadt: Sonntag: Ultimo. Montag: Geschlossen. Dienstag: Stille Wasser sind tief. Mittwoch: Antigone. N. e. (Außer Abonnement.) Donnerstag: Geschlossen. Freitag: Antigone. (Anfang ½7 Uhr.) Sonnabend: Nathan der Weise. (Anfang ½7 Uhr.)

— Wiederholt ist daran zu erinnern, daß eine Fahrstraße von der Marienbrücke bis zum Leipziger und schlesischen Bahnhofe gewiß nicht so nöthig ist, als ein schmaler Weg dahin für die Fußgänger, welche der Behörde dafür sehr dankbar sein würden, und der wohl auch ohne große Unkosten und bald hergestellt werden könnte.

— Die Klagen über die mephitischen Dünste, welche dem Zwingerteiche seit 6 bis 8 Wochen in grauenerregender und den Passanten und Umwohnern des Teiches gefährlicher Art entströmen, häufen sich immer mehr. Trotz der Anregung im Stadtverordnetencollegium vor 14 Tagen blieb der Teich in seinem stinkenden Zustand; der Rath hat an das Ministerium einen Hilferuf erlassen — der Teich stinkt weiter. Was soll nun werden? Etwas wird doch wohl geschehen können, wenn man auch keineswegs verkennen will, daß bei den bisherigen abnorm warmen Witterungsverhältnissen mit so andauernder Trockenheit die Hilfe nicht leicht geschafft ist. Einer unserer Mitbürger sieht eine Hilfe darin, daß die Schleuse, welche vom Silberhammer aus dem Teich das Wasser vem Mühlgraben zuführt, geschlossen werde. Mittelst Pumpen sei das Wasser bis auf einen geringen Theil nach der Elbe zu treiben; der Teich zur Desinfection trocken zu legen und der Unrath nach einem geeigneten Platze abzufahren, der Teich sei dann erst, wenn besseres Wasser da ist, wieder zu füllen. Dies Alles sei in einigen Tagen geschehen. Sollte das nun möglich sein, so wäre es doch gut, es würde schnell ausgeführt oder aber es würde, wenn dies nicht ausführbar sein sollte, überhaupt eine Hilfe — die die Sachverständigen ja doch wohl auffinden werden — gebracht. Der jetzige Zustand wird unerträglich und gefährlich für die Gesundheit.

— Einige Einwohner hiesiger Stadt haben auf der Kreuzstraße ein größeres Lokal gemiethet, welches die Firma „Neue Fleischhallen" führen soll und in welchem sie von Anfang November an alle Sorten Fleisch zu den möglichst billigen Preisen verkaufen werden. Zu diesem Behufe haben sie sich mit einem Fachmanne vereint und gedenken in Form einer Consum-Genossenschaft wenigstens hier zur billigeren Verabfolgung von Fleisch beizutragen.

— Gestern Mittag 1 Uhr brach vor der Löwen-Apotheke einer unserer Mitbürger, Herr Kaufmann Lange (Firma: Schuster und Lange) plötzlich zusammen und verschied, nachdem er in die Apotheke hereingebracht war, sehr bald. Die Ursache ist wiederum der jetzt so häufig Opfer fordernde Schlagfluß.